

Bietigheimer Zeitung

vom

Nr.

Ludwigsburger Kreiszeitung

vom

22. 3. 2013

Nr.

Stuttgarter Zeitung

vom

Nr.

Stuttgarter Nachrichten

vom

Nr.

Schweizer Clownin lässt die Schneiderpuppen tanzen

BIETIGHEIM-BISSINGEN

VON ANGELIKA TIEFENBACHER

Da sitzt sie, inmitten von Stoffbergen, unter Schneiderpuppen, müht sich mit der Nadel ab, sticht sich, flucht, brabbelt. Auf den ersten Blick ähnelt die Schweizer Kleinkünstlerin Gardi Hutter eher einem Zwerg als einer Clownin. Winzig wirkt sie, wie sie im Schneidersitz auf ihrem Tisch hockt, mit ihrem in alle Richtungen abstehenden Schopf, fast verschwindend unterm Volantkleid. Mit dem Zirkusclown hat sie nur die runde Nase gemein, und auch die ist nicht rot, sondern braun.

Im gut besuchten Kronenzentrum fand Gardi Hutter ein anspruchsvolles Publikum, das sie mit ihrer grandiosen Inszenierung begeisterte. Das Erstaunliche an ihrem Clowntheater ist, dass sie keine Worte braucht. Glucksend, wütend, erfreut, lachend oder staunend und immer wieder Unverständliches vor sich hinplappernd, verzichtet sie auf die gesprochene Sprache. Nur manchmal meint man, Wortfetzen aufzuschnappen.

Während sie unter ihren Kleidermodellen hockt, beginnt ein Rollenspiel der Garnrollen, die sich streiten, jauchzen, kämpfen, bis sich zwei, die rote und die helle, ineinander verlieben und im Nähkästchen verschwinden, aus dem gleichmäßige Geräusche das Publikum ahnen lassen, was die beiden im Dunkeln treiben. Hutter spielt Brautpaar mit schwarzem Frack und weißem Kleid. Dann ertönt Offenbachs Cancan,

sie beginnt im Takt dazu wie wild zu fuchteln und zu schneiden, bis sie hocheifrig aus dem Brautkleid ein kleines rot-weiß gepunktetes Babykleidchen zieht.

Plötzlich sucht sich Gardi Hutter einen Mann aus dem Publikum, den sie an die Hand nimmt und auf die Bühne zerrt – Widerstand zwecklos. Der Gast, nun im Rampenlicht, muss wohl oder übel mitspielen. Sie flirtet ihn an, lacht, rutscht näher, findet offenbar Gefallen an ihm. Verschwindet hinter dem Spiegel und beginnt zu Joe Cockers „You can leave your hat on“ einen Strip, bei dem die Kleider über die Bühne fliegen. Dem armen Mann wird das zu viel: Er ergreift die Flucht.

Doch der eigentliche Höhepunkt steht noch bevor. Da begegnet Gardi Hutter unerwartet ihrem Über-Ich, das – im weißen Unterrock – aus dem Spiegel zu ihr herüberschaut, fröhlich glucksend. Die Künstlerin gibt sich erbost, erstaunt, sieht ihr zweites Ich schweben und wegfliegen, sucht Trost bei ihrem Vogel und Hochprozentigem in Form von Garnrollen. Ihre akrobatischen Verrenkungen beim Dialog mit ihrem Über-Ich sind unglaublich.

Gardi Hutters Aufführung ist nicht nur urkomisch, sondern auch subtil. Der sterbende Wellensittich wirft Fragen nach dem Tod auf, das Über-Ich reißt das Thema Psychoanalyse an. Wer kindische Clownereien erwartet hatte, wird enttäuscht gewesen sein, alle anderen verbrachten einen unvergesslichen Abend, der leider viel zu kurz war.